

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 9

Artikel: Grosseltern - eine Rolle mit vielen Möglichkeiten
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosseltern – eine Rolle mit vielen Möglichkeiten

Grosseltern sein ist eine vielfältige und facettenreiche Aufgabe.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich in dieser Rolle zu betätigen.

Die Zeitlupe sprach mit Grossmüttern und Grossvätern.

VON USCH VOLLENWYDER

Karin Z. öffnet eine Flasche Champagner. Zum ersten Mal ist sie Grossmutter geworden – darauf will sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen anstossen. Alle gratulieren herzlich und witzeln über die «Grossmutter» in ihrer Mitte und schenken ihr kleine Tigerpantöffelchen mit roten Pompons: damit die Kleine bei ihren Besuchen im ordentlichen Zweipersonenhaushalt der Grosseltern auch Finken anziehen hätte.

Karin Z. lacht. Mit ihren kaum fünfzig Jahren hat sie sich bis vor kurzem noch gar nicht vorstellen können, überhaupt einmal Grossmutter zu werden. Doch schon als sie die Enkelin zum ersten Mal gesehen hat, ist sie der Anziehungskraft des kleinen Wesens erlegen.

Trotzdem weiss die Sozialpädagogin, dass sie sich in ihrem beruflichen Alltag durch die Kleine nicht einschränken lassen wird. Sie könne sich zwar vorstellen, ein «ungerades Mal» einzuspringen, vielleicht einmal in der Stadt die Schwiegertochter zu treffen und den Kinderwagen zu übernehmen, damit diese in Ruhe ihre Einkäufe erledigen könne. «Aber um keinen Preis will ich auf meine jetzige Unabhängigkeit verzichten.»

Der Traum vom Grossvater

Ganz anders denkt Res N. Gern hätte er eine ganze Schar eigener Kinder gehabt. Als schliesslich seine einzige Tochter Alexandra auf die Welt gekommen war, hatte er sich zu den glücklichsten Menschen gezählt. Er begleitete Alexandra durch alle Höhen und Tiefen, während der Pubertät und später während ihres

Studiums. Er freute sich über jeden Freund seiner Tochter und hoffte, dass sie jung Mutter und er Grossvater werden würde.

Doch vorläufig ist ein Enkelkind nicht in Sicht und auch nicht geplant. In einem Buch las Res N. von Gesellschaften in anderen Ländern, in welchen die Eltern für das äusserliche Wohl der Kinder zu sorgen haben und den Grosseltern die Aufgabe zufällt, Werte und Traditionen weiterzuvermitteln. Res N. gefällt dieser Gedanke: Nichts Schöneres könnte er sich vorstellen, als mit einem Enkelkind die Welt zu entdecken, es zu den Wurzeln seiner Herkunft zu führen und ihm die Geheimnisse des Lebens zu zeigen: «Dafür würde ich mich auch vorzeitig pensionieren lassen.»

Wohnblock-Grosseltern

Dass sie nie ein Enkelkind haben würden – mit dieser Tatsache haben sich Lena und Fred S. längst abgefunden. Schon vor Jahrzehnten mussten sie lernen, ihre Kinderlosigkeit als Schicksal zu akzeptieren. Damals habe sie sich versprochen: «Wenn ich schon nicht Mutter sein kann, möchte ich wenigstens Grossmutter werden», erzählt Lena S.

Als ihre Schwester nach der Geburt des dritten Kindes auf den Rollstuhl angewiesen war, sprang Lena S. ein. Sie ist sich nicht sicher, ob sie mit eigenen Kindern diese Aufgabe überhaupt hätte bewältigen können. Es galt, die junge Familie in ihrem Alltag zu unterstützen. Tagelang, wochenlang half Lena S. bei der Betreuung ihrer Neffen und Nichten und unterstützte ihre Schwester auch bei allen anfallenden Hausarbeiten.

Als die Kinder grösser wurden und die Unterstützung der Tante immer seltener nötig war, engagierte sich Lena S. in der Flüchtlingsbetreuung. Während langer Zeit begleitete sie kurdische Kinder, machte mit ihnen die Schulaufgaben und half ihnen, sich in dieser für sie fremden Welt zurechtzufinden.

Heute gelten Lena und Fred S. als «Block»-Grosseltern: «Die Nachbarskinder sind uns in den Schoss gefallen.» Lena und Fred S. bringen die Kleinen zu Bett, wenn die Eltern ausgehen wollen, springen ein, wenn ein Elternteil krank ist, oder hüten eines der Kinder, wenn die Mutter mit dem anderen einen Arztbesuch machen muss.

Fred S. besitzt die Fähigkeit, offen und ungezwungen auf Kinder zuzugehen und mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Und Lena S. liebt Kinder ganz grundsätzlich. Sie glaubt nicht, dass diese Liebe zu Kindern von verwandtschaftlichen Banden abhängt: «Eine Beziehung kann ich zu allen Kindern aufbauen.»

Grosseltern tag

Susi und Hans O. sind begeisterte Grosseltern von zwei Mädchen; sie könnten sich aber nicht vorstellen, auch anderen Kindern gegenüber Grosselternpflichten zu übernehmen. «Dafür sind wir zu alt», sagen Susi und Hans O., die spät Eltern wurden und erst mit beinahe siebzig Jahren zum ersten Mal Grosseltern geworden sind. «Tief innen habe ich immer darauf gehofft», gesteht Susi O.

Regelmässig einen Tag in der Woche verbringen die beiden Mädchen – sie gehen beide noch nicht in die Schule – bei den Grosseltern. Dann nehmen sich die



Ob Geschichten erzählen oder Fussball spielen, in der Familie oder für andere: Betätigungsfelder für Grosseletern gibt es viele.

Grosseletern Zeit und sind ganz für die Enkelinnen da: «Wir spielen draussen mit dem Ball, machen Gesellschaftsspiele oder ich erzähle ihnen Geschichten – stundenlang könnten sie zuhören», erzählt Susi O. Schon jetzt freut sich die ehemalige Lehrerin darauf, wenn sie in wenigen Jahren mit den Mädchen handarbeiten oder Flöte spielen kann.

Diese Entwicklung verfolgen zu können, die Kinder ganz aus der Nähe aufwachsen zu sehen, empfinden Susi und Hans O. als Geschenk. So viel Schönes und Köstliches würden sie mit den Kleinen erleben. Dieses Geschenk wollen sie geniessen, denn Susi und Hans O. sind sich bewusst, dass diese Zeit nicht andauern wird: «Spätestens mit der Pubertät der Mädchen wird die Grosseleternschaft vorbei sein.»

Für Susi und Hans O. sind die Grosskinder auch eine emotionale Bereicherung. Im aktiven Berufsalltag seien sie immer gefordert und gebraucht worden, nach der Pensionierung ändere sich das: «Nun geben uns die Grosskinder das Ge-

fühl, noch einmal gebraucht zu werden – wir bedeuten ihnen etwas.» Für diese gefühlsmässige Nähe und Wärme nehmen es Susi und Hans O. gern in Kauf, dass sie sich nach einem «Grosseleternstag» oft sehr müde fühlen. Trotzdem ist es für beide selbstverständlich, dass sie sich in einer Notlage sofort der beiden Mädchen annehmen würden – nicht nur an einem Tag in der Woche.

Beruf Grossmutter

Eine solche Notlage veränderte das Leben von Marianne P. Die Fünfzigjährige hatte ihren beiden Töchtern versprochen, ihnen in jeder Notsituation zur Seite zu stehen. Auch wenn sich Marianne P. als geschiedene Frau ihren Lebensunterhalt selber verdienen muss und oft genug mit eigenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wollte sie sich deshalb nicht aus der Verantwortung ziehen, als ihre 18-jährige Tochter ungewollt schwanger wurde. Eine Abtreibung kam aber aus Überzeugung weder für Marianne P. noch für ihre Tochter in Frage.

Schon bald nach der Geburt hütete Marianne P. die kleine Sara. Als der Schwangerschaftsurlaub ihrer Tochter zu Ende war, nahm Marianne P. Sara jeweils von Donnerstag bis Sonntag zu sich. Von Donnerstag bis Samstag arbeitete ihre Tochter im Verkauf, am Samstag wollte Marianne P. der noch jungen Mutter den Ausgang ermöglichen und sie am Sonntag ausschlafen lassen. Dafür reduzierte sie sogar ihr eigenes Arbeitspensum.

Obwohl Marianne P. zur inzwischen dreijährigen Sara eine intensive Beziehung hat und sie von diesem kleinen Geschöpfchen auch immer wieder neue Impulse bekommt, musste sie lernen, sich vermehrt abzugrenzen und ihre eigenen Kräfte besser einzuteilen. So hütet jetzt jeden Donnerstag der leibliche Vater seine kleine Tochter und Marianne P. nimmt sich jedes zweite Wochenende einen «Single-Sonntag». Sie ist überzeugt: «Auch als engagierte Grossmutter habe ich ein Anrecht auf freie Zeit, in der ich meinen eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen kann.» ■